

Nebraer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 1000.— M.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen kosten pro Millimeter Raum auf 36 Millimeter Breite 60 M., im Reklamentel 1 Millimeter Raum 90 Millim. 150 M. Auskunfterteilung! 100.— M.

Schriftleitung: **Wilh. Sauer, Rossleben** —

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kaufm. Meltz, Markt 34/35**

Druck, Verlag und Briefadresse: **Sauerische Buchdruckerei, Rossleben** —

Postkassentkonto: **Leipzig 22832**

Nr. 48

Fernruf: Amt Rossleben 21

Sonnabend, den 16. Juni 1923

Depeschen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

Politische Nachrichten.

In der Zwickmühle. Aller Augen sind jetzt auf die englischen Politiker gerichtet, die es in der Hand haben, der Welt den Frieden zu vermitteln, oder aber den Kampf bis zur vollständigen Zerrüttung des europäischen Wirtschaftslebens weitergehen zu lassen. Es hat den Anschein, als ob das englische Kabinett das letztere wählen und damit den endgiltigen Bruch mit Frankreich vermeiden wird. Jedenfalls hat England größeres Interesse daran, wenn auf dem europäischen Kontinent dauernd Krieg ist, als daß es Frankreich sowohl wie Deutschland wieder wirtschaftlich erstarren läßt, denn es hat in Asien große Vorbereitungen zu treffen für eine nach menschlichem Ermessen unausbleibliche Auseinandersetzung mit starken Rivalen. Die hinter den Kulissen sich abspielenden Verhandlungen der Entente-Diplomaten lassen heute schon den Schluß zu, daß Poincaré mit seinen Forderungen auf nachträgliche Anerkennung des Ruhrenbruchs seitens Englands und Italiens als Sieger hervorgehen und in der nächsten Woche zu erwartenden gemeinsamen Note von der deutschen Regierung die Einstellung des passiven Widerstandes fordern wird. Die Folgen eines derartigen Anstimmens müßten unbedingt zur Katastrophe in Deutschland führen und — das will ja Frankreich haben. Inzwischen arbeitet Frankreich an der wirtschaftlichen FERMÜRGUNG der deutschen Wirtschaft weiter; die katastrophale Markentwertung geschieht auf Betreiben der französischen Regierung, die ihre im besetzten Gebiet gestohlenen Milliarden-Markbestände auf den Markt wirft, damit das Sinken der deutschen Valuta erzwingt und die ungeheure Teuerung hervorruft.

Aus dem Ruhrgebiet.

Das Schreckensregiment an der Ruhr wird von Tag zu Tag verschärft. Die Schießereien der Eindringlinge, die Verhaftungen, Verabungen und Plünderungen lassen sich kaum aufzählen. Und das alles darf die Öffentlichkeit weder in den besetzten Gebieten noch in Frankreich selbst erfahren.

Mordbefehl. Nach einer neuen Verordnung des französischen Oberkommandos wird den Soldaten zur Pflicht gemacht, bei dem geringsten Verdacht der Sabotage seitens Deutscher ohne Anruf sofort von der Schußwaffe Gebrauch zu machen.

Ein zweites Todesurteil wegen angeblicher Sabotage fällte das Mainzer Kriegsgericht gegen den Ingenieur Goerges bei den badischen Anilin- und Sodafabriken. Durch eine achtstündige Marter mittels Fußtritt und Reitpeitsche hat man dem Aermsten ein Geständnis herausgepreßt und aufgrund dieses Geständnisses dann ein Todesurteil gefällt. Es gilt aber als sicher, daß der Mann das Geständnis abgelegt hat, um endlich aus der mittelalterlichen Folter zu kommen.

Blinder Eifer. Nachdem als Folge der Erschießung der beiden französischen Feldwebel in Dortmund bereits ein Duzend vollkommen unschuldiger Deutscher hingenommen sind, tritt immer deutlicher die Gewissheit hervor, daß ein Deutscher als Täter überhaupt nicht in Frage kommt. Wegen einer Dirne sind die zwei Feldwebel in Streit geraten und haben sich gegenseitig das Lebenslicht ausgeblasen.

Die Brotversorgung. Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages beschloß am Donnerstag, daß zur Sicherung der Brotversorgung der Bevölkerung die Einziehung eines sechsfachen Betrages der Zwangsanleihe zum

1. August 1923 erfolgen soll. — Sodann stimmte der Ausschuß d. r. Aufhebung der letzten noch bestehenden Bestimmungen aus der Getreidezwangswirtschaft zu. Das Verbot der Verfütterung von Roggen soll aufgehoben, dagegen das Brennverbot bestehen bleiben.

Bulgarien. Auf dem Balkan hat es Ende der vergangenen Woche wieder einmal gebrannt, das Feuer ist noch nicht gelöscht. In Bulgarien ist die bisherige Regierung gestürzt worden und national gefinnene Männer haben sich des Steuers vom Staatsschiff bemächtigt. Ganz unblutig ist der Staatsstreik jedoch nicht gewesen und die neuesten Nachrichten lassen erkennen, daß die Gegenpartei sich mit dem Umschwung keineswegs zufrieden gibt.

Aus der Umgegend.

Nebra, 16. Juni.

— **Schöffengerichtssitzung am 14. Juni 1923.**

Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrat Meißgeiber, Vertreter der Staatsanwaltschaft: Justizobersekretär Fehner, Protokollführer: Herr Justizamtmüller Schwensfeier, sämtlich aus Nebra. Schöffen: Herren Elektromonteur Reinhold Schmidt-Nebra, landwirtschaftlicher Arbeiter August Eißner-Altenroda.

1. Der Arbeiter Otto Köbberich zu Nebra beantragte gerichtliche Entscheidung über einen Strafbefehl in Höhe von 6000 M. wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung. Die Sache wurde wegen Nichterscheins des A. verlagt.

2. Wegen schweren Diebstahls angeklagt war der Arbeiter Hermann Heitel aus Nebra. Er soll der Ehefrau Marquardt verschleierte Bettdecken, Bettbezüge und 1 Zentner Roggen gestohlen haben, was er bestritt. Die Beweisaufnahme brachte aber eine Uebersführung des Angeklagten zustande und er wurde zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt. Die Strafe soll ausgesetzt werden, wenn sich der Verurteilte 3 Jahre gut führt und bis dahin jährlich zum 1. Oktober 5000 M. an die Gerichtskasse zahlt.

3. Der Glasermeister Paul Wedel zu Nebra hatte gegen einen polizeilichen Strafbefehl über 200 M. gerichtliche Entscheidung beantragt. Er soll seinen Lehrling nicht vorschriftsmäßig beim Fehlen am Fortbildungsschulunterricht entschuldigt haben. Das Gericht sah die ergangene Entschuldigung als ausreichend an und hob den Strafantrag auf. Die Kosten trägt die Staatskasse.

4. In der Privatklage der Ehefrau Ida Borgwardt zu Nebra gegen den Polizeibetriebsassistenten August Grüneberg, ebendasselbst, wird der Beklagte wegen Verleumdung der Klägerin zu einer Geldstrafe von 1000 M. und zur Kostentragung verurteilt.

5. Angeklagt wegen Diebstahls und gewerbsmäßiger Unzucht erscheint das Dienstmädchen Alma Albrecht aus Könnern, z. Bt. in Greifshagen. Sie ist beschuldigt, ihre zwei Herrschaften — Gastwirt Billing-Kirchschleibungen und Landwirt Wode-Steinbach — bestohlen zu haben und zwar den ersteren um mehrere Paar Messer und Gabeln, Teller, Kinderwäsche, Röcke und Wurstwaren, den Wode um 40 Eier, einen Revolver und 6000 M. bares Geld. Die Diebstähle bestritt die Angeklagte nicht und gab an, sie sei schwanger gewesen und habe in Not gehandelt. Die weitere ihr zur Last gelegte strafbare Handlung bestritt sie aber und erzielte hierfür einen Freispruch, wurde aber wegen der Diebstähle zu einer Woche Gefängnis verurteilt, die durch die

Untersuchungshaft als verbüßt betrachtet wird. Soweit Verurteilung erfolgte, trägt die Angeklagte die Kosten, soweit Freispruch erfolgte, fallen diese der Staatskasse zu.

— **Gut Heil!** In der heutigen Nummer bringen wir die Siegerliste vom Bezirksturnfest, soweit sie für Nebra und die benachbarten Vereine in Betracht kommt, zum Abdruck. Aus derselben geht hervor, daß unser Turnverein beim W. Turnen eine ganze Anzahl Preise errungen hat und mit Stolz auch in dieser Hinsicht auf das Fest zurückblicken kann. Möge er, wie bisher, so auch in Zukunft bestrebt bleiben, die Turnerei und Jugendzucht zu pflegen, damit er im Jahre 1933, beim 50jährigen Jubiläum, in gleicher Maße wie diesmal eine hervorragende Stelle im Bezirk einzunehmen berechtigt ist.

— **Liliputanertheater.** Wir möchten nochmals auf die hute Abend im Schützenhaus stattfindende Vorstellung der Liliputaner hinweisen. Ueber ihr Auftreten in Kofleben schreibt die „Kofleber Zeitung“: „Zu einem wirklich entzückenden Genuß für jeden Besucher gestaltete die unter Leitung des Herrn Scheur stehende Liliputanertruppe ihre erste Vorstellung in Kofleben. Das gut gewählte, feine Programm verstanden die kleinen Damen und Herren mit Geschicklichkeit und Frische abzuwickeln. Wir heben nur die verschiedenen niedlich-graziösen Tänze, die amüsanten Couplets, das köstliche Polpourri, die entzückenden Klaphornvorträge, die erstaunlichen Leistungen der Akrobaten hervor, wer Einzelnes wissen will, der gehe hin und sehe, denn es lohnt sich. Vergessen wollen wir aber auch nicht, den wohltrouinierten Darstellern des köstlichen Schwanks „Zwangseinquartierung“, der, wie der fürmische Beifall bewies, allgemein trefflich gefiel, unsere Anerkennung zu zollen. — Das gleiche Lob verdient die exakte Ausführung der Kinderdarstellung „Sneewittchen“, die von den zahlreich erschienenen Vertretern der Kinderwelt mit hellem Jubel quittiert wurde, der auch als Anerkennung dafür gelten mag, daß wir in Kofleben einmal ein wirklich gutes Gastspiel von auswärts erleben durften. Wer deshalb einen wirklich schönen Abend erleben will, der versäume nicht, heute (Freitag) abend das 2. Gastspiel der kleinen Künstlertruppe zu besuchen“.

— **Im Lichtspieltheater** wird am Sonntag gespielt. Ein gutes Programm, unterhaltend und auch erheiternd, ist wieder erworben worden und die hinreißenden Handlungen im Drama, andererseits die heiteren Szenen im Lustspiel werden alle Erwartungen der Kinofreunde übertreffen.

— **Großer Sängertag in Kofleben.** Anlässlich des 75jährigen Bestehens des hiesigen Handwerker-Gesangsvereins kommen etwa 30 Gesangsvereine als Gäste in den Festort, um am 1. und 2. Juli ein Gesangsfest hier zu begehen, wie es Kofleben noch nicht erlebt hat. Als Festplatz ist der herrliche Klosterpark dem Verein zur Verfügung gestellt worden. Aus Wilhelmshaven kommt der bereits einmal hier zu Besuch gewesene Cäcilien-Gesangsverein zum Fest, der dadurch seinem von hier gebürtigen Dirigenten Herrn Gerlach ein Zeichen der Dankbarkeit geben will. Dieser Verein singt auch am Sonntag, 1. Juli, in der Kirche das „Sanctus“ wofür er auf dem Internationalen Sängertag den 2. Preis errang, und „Heilige Nacht“ von Beethoven. Wir werden in den nächsten Nummern eingehend über die Vorbereitungen für das Fest berichten.

— **Mord.** In das Wiechese Gerichtsgefängnis wurde der 50 Jahre alte Arbeiter Gläcker aus Saubach eingeliefert, der beschuldigt wird, auf dem Felde seiner gebrechlichen und taubstummen Frau die Kehle durchschnitten zu haben. Nach der Tat hat er die Schwerverletzte nachhause getragen, wo sie verstorben ist. Der Rohling leugnete anfangs, nachdem er aber durch die Beweisaufnahme der Tat überführt war, bequeme er sich zu einem Geständnis.

— **Ziegelroda.** Vor einiger Zeit war dem Gastwirt Herrn Dammhöher in Ziegelroda eine Herde junger Gänse gestohlen worden. Jetzt wurden sie in Artern wiedergefunden. Der Dieb hatte sie dort verkauft.

— **Treffurt, 11. Juni.** Der Viehhändler Kurt Dilling aus Weizenborn bot einem Landwirt in Altenburschla für

den Zentner Schwein 26 800 Mk. mehr, als der Fleischer gezahlt hatte, an den die Schweine bereits verkauft waren. Das Wuchergericht in Eisenach verurteilte Dilling zu einer Million Geldstrafe. — Die Ehefrau des Landwirts Heinrich Siefert in Weizenhassel verkaufte das Pfund Gänsefleisch um 7500 Mk. höher, als der festgesetzte Erzeugerpreis betrug. Sie wurde zu 3 Mil. Mark Geldstrafe verurteilt.

— **Oberörlingen a. S., 13. Juni.** Gestern nachmittag wurde der 13jährige Sohn des Schneidermeisters Schröder hierselbst zwischen Oberörlingen und Erdborn beim Ueberfahren der Gleise von einem Zuge erfasst und sofort getödet.

* **Vor 75 Jahren.** In seiner Nr. 5 hat unser 75-jähriger Freund, der „Kladderadatsch“, den damaligen „Preußen-Verein“ beim Widel. Er bringt in seinem Wochenkalender:

Montag, den 5. Juni: Der „Preußen-Verein für constitutionelles Königtum“ denunziert die „Ewige Lampe“ beim Staatsanwalt.
Dienstag, den 6. Juni: Der „Preußen-Verein für constitutionelles Königtum“ denunziert die „Lokomotive“ beim Staatsanwalt.
Mittwoch, den 7. Juni: Der „Preußen-Verein für constitutionelles Königtum“ denunziert den „Berliner Krachler“ beim Staatsanwalt.
Donnerstag, den 8. Juni: Der „Preußen-Verein für constitutionelles Königtum“ denunziert den „Kladderadatsch“ beim Staatsanwalt.
Freitag, den 9. Juni: Der „Preußen-Verein für constitutionelles Königtum“ denunziert die „Freien Blätter“ beim Staatsanwalt.
Sonabend, den 10. Juni: Der „Preußen-Verein für constitutionelles Königtum“ denunziert das „Berliner Fremdenblatt“ beim Staatsanwalt wegen Anzeige der Ankunft eines gewissen Heier und somit des verfehlten Versuchs zur Erregung von Aufruhr oder Umsturz der constitutionellen Monarchie!

Der Preußen-Verein (Mitglieder: Geheimräte erster Klasse und Menschen letzter Klasse) zeigt öffentlich (Vossische Zeitung Nr. 125) an, daß er sogenannte mißliebige Schriften zur Kenntnis des Staatsanwaltes bringen und eine gerichtliche Verfolgung solcher Verbrechen beantragen werde. — Haha! Wer lacht da? Ich glaube, ich war es selber! Erinnert Ihr Euch noch, liebe Berliner, des Lehmannschen Theaterbillet-Prozesses? Erinnert Ihr Euch noch des kleinen, gemittlichen, gestrichenen Vigilanten Brennhil? Erinnert Ihr Euch noch, wie er vom Präsidenten gefragt wurde, ob er denn auch für sein Heimstreichen und Espionieren, für sein Gedankenfehlen und Vigilieren, für sein Geistermorden und Denunzieren bezahlt bekäme? Erinnert Ihr Euch noch seiner naiven Antwort: „Vor Nicht ist Nicht?“

Kladderadatsch.

* **Ein umfangreiches, zweibändiges Nachschlagewerk über Politik** wird nach langjährigen Vorarbeiten, die jedoch auf den Stand vom Frühjahr dieses Jahres fortgeführt worden sind, unter dem Titel „**Politisches Handwörterbuch**“ im Laufe des Juni erscheinen. Das Werk ist ein Kulturdocument, ein Zeugnis von Deutschlands ungedrohenem, schöpferischem Geist, dem es vorbehalten blieb, auch auf diesem Gebiete ein Handbuch zu schaffen, das für die Welt vorbildlich werden wird. Es hält sich von jedem einseitigen Standpunkt fern, so daß es als sachliches Nachschlagewerk von den Anhängern aller Parteien benutzt werden kann. Politik im weitesten Sinne umfaßt das Werk; so finden sich in ihm von zahlreichen Karten und statistischen Tabellen erläuterte Angaben über Persönlichkeiten und Organisationen der internationalen Politik, unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Politik, Geschichte und politische Struktur der einzelnen Staaten, Seemeeisen, Wirtschaft, Handel und Verkehr, Presse, Rechtswesen, Kultur- und Sozialpolitik. Der bekannte Historiker Prof. Dr. Paul Herre zeichnet als Herausgeber, Dr. Kurt Jagow hat ihm bei der redaktionellen Ordnung des umfangreichen Stoffes — fast 5000 einzelne Artikel von 180 Mitarbeitern — zur Seite gestanden. Führende Politiker, Männer der Wissenschaft, erste Fachleute haben Beiträge geliefert. Der Verlag K. F. Köhler hat, um die Beschaffung des umfangreichen Werkes weiteren Kreisen zu ermöglichen, einen bis Ende Juni gültigen Subskriptionspreis von 175 000 Mark für die über 2000 Seiten starken Bände im Lexikonformat festgesetzt.

Am 16.: Teils heiteres, teils wolfiges Wetter, kein oder wenig Regen, nachts kühl, tagsüber etwas wärmer.
Am 17.: Teilweise heiter, vorwiegend trocken, nachts noch kühl, tagsüber etwas wärmer als am Sonnabend. Am 18.: Zunächst schön und ziemlich warm. Am 19.: Erneut wolfig, Regen, stichweise Gewitter, etwas Abkühlung.

Dollarstand am 15. Juni: 108 000 Mk.

Kirchliche Nachrichten.

3. Sonntag nach Trinitatis, den 17. Juni.

Kollekte: Stabmiffion in Halle.

Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwiager.

Um 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Beerdigt: Am 9. Juni Otto Willy Stahr, 11 Monate,

23 Tage alt. Am 11. Juni Karl August Ernst Altschler, Schiffer, 82 Jahre, 8 Monate, 3 Tage alt.

Die Siegerin.

Roman von Hans Hocke.

16)

(Nachdruck verboten.)

Nach kurzem Lieberlegen wählte er seinen Platz in einer Ecke der schmutzigen Garieterrasse und sah hier zuvörderst in bligen Spiegeln schimmernden Wassers, das in kaum merkbarer Strömung unter einem benachbarten Brückenbogen dahinfloss.

Die Abenddämmerung brach unterdes langsam herein, die scharf umrissenen Konturen der fernen Klubausblicke in bläulichen Nebeln verschleiend.

Ein kleiner Mistgeld dampfer glitt vorbei, pfeifend und schnaufend; ein paar Marktweiber hockten auf dem Hinterdeck bei ihren großen Spanföbren; ihr schweres Platt klana dunkelblau durch die klare Luft.

Die Schatten der mächtigen Säulengruppen fielen weit über den stillen Fluß dahin.

Hier und da blühten schon die ersten Nichtstreifen zwischen den ragenden Steinmassen hindurch und noch sonner sah Paul in seinem einsamen Terrassenversteck, unschüchtern sich zu einem freien Entschlusse durchzuringen.

Stunmal dachte er daran, durch einen Sprung über das weinumrankte Gelände seinen Quaten ein reiches Ende zu bereiten, dann aber schauderte er wieder zurück vor diesem Wasser und seiner trüben Oberfläche, auf der der Nebel der Weltstadt schwebte.

Endlich zahlte er und trat wieder auf die Straße hinaus.

Es war ihm plötzlich eingefallen, daß hier draußen im Osten ein Geldmann namens Gründler wohnte, mußte, mit dem er in früherer Zeit mehrfach in Verbindung gestanden hatte.

Herr Gründler, ein kleiner behäbiger Herrler von unverkennbarem Berliner Typus, der ursprünglich in der Stralauer Straße eine Strumpfwarenfabrik besessen hatte, betrieb seit mehreren Jahren mit bedeutendem Erfolge ein Darlehensvermittlungsgeschäft.

Durch periodisch erscheinende Annoncen in den Tageszeitungen fast aller größeren Provinzialstädte verschaffte er „Geldsuchenden“ bares Geld auf Wechsel, Schuldscheine ufm. eventuell auch ohne Bürgschaft.

Der pekuniäre Gewinn aus diesem eigenartigen Bankgeschäft war ein ganz enormer; Herr Gründler plante ihn in seinen Steuererklärungen auf fünfundzwanzigttausend Mark zu veranschlagen.

Neben seinem Provinzialgeschäft arbeitete Gründler in der Hauptstadt jedoch noch in einem zweiten, wie er selbst betonte, „reellen“ Wechselgeschäft, das ihn vorwiegend mit der Garbefabrikanten und der Gebewelt des Berliner Westens zusammenführte.

Auch hier munkelte man bereits von allerlei dunklen Schiebungen mit Kellereiweseln und ganzen Warenlagern des merkwürdigsten Genres, die verschiedenen jungen Offizieren Existenz und Vermögen gekostet haben sollten; bisher hatte die Staatsanwaltschaft aber noch keinerlei Handbabe gefunden, in das nichtseure Treiben des stets unter der Maske des Wiederkaufes auftretenden Gründler etwas näher hineinzusehen.

Nach langem unentschlossenen Schwanken war Paul endlich zur dritten Etage eines großen Eckhauses am Marktplatz hinaufgestiegen, die ihm sein Notizbuch als Wohnung des Herrn Gründler bezeichnete, und zog die Klingel.

Ein kleines Dienstmädchen nahm ihm seine Karte ab, verschwand auf eine halbe Minute und führte ihn dann in den direkt an den Korridor anstoßenden Salon.

Paul war ganz überrascht von der Eleganz der vornehmen Empireeinrichtung, die er bei dem spießbürgerlichen Gründler gar nicht vermutet hatte; indessen blieb ihm keine lange Zeit zu weiterem Nachsinnen, denn im nächsten Augenblick öffnete sich die Korridortüre vor ihm, und der Hausherr trat in Schlafrock und Pantoffeln, ein freundliches Lächeln auf dem breiten, unraffierten Gesicht, mit bedächtiger Langsamkeit herein.

„Guten Abend, mein lieber Herr Hausmann! Was verschafft mir denn heute noch die unerwartete Ehre eines so späten Besuches?“

Damit schüttelte er dem jungen Gaste fortdial die Hand und nickte ihn in einen der steifen Plüschesessel.

Paul Hausmann setzte dem Geldmann in kurzen Worten seine Lage auseinander, indem er sogleich schnell entschlossen den eigentlichen Kernpunkt seines Besuches in Ankniff nahm; er habe in vergangener Nacht im Klub eine größere Verbindlichkeit kontrahiert, die unbedingt in vierundzwanzig Stunden erledigt sein mußte, seine baren Mittel seien zurzeit leider vollstän-

dig erschöpft; er frage deshalb an, ob Herr Gründler vielleicht in der Lage sei, ihm die fragliche Summe — etwa fünfzigtausend Mark — bis zum Mittage des nächsten Tages zu angemessenen Bedingungen vorzutreten.

Herr Gründler war dem Bericht seines Klienten, ohne ihn mit einem Worte zu unterbrechen, mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt; nur bei der Benennung der Darlehenssumme, die Paul, um über den Betrag seiner eigentlichen Schuld noch etwas Betriebskapital in der Hand zu behalten, auf ein halbes Hunderttausend erhöht hatte, verzog sich sein Gesicht zu einer fast schmerzhaften Grimasse.

„Fünfzigtausend Mark!“ sagte er endlich, den grauen Kopf bedächtig hin- und herwiegend. „Ein schönes Stück Geld, Herr Hausmann, wenn man's verdienen muß! Ein schönes Stück Geld! Und wie dachten Sie sich die Unterlagen für ein Darlehen von einer solchen Höhe?“ schloß er lauernd.

„Ich bin bereit, Ihnen dafür einen Wechsel zu geben, bei dem Sie jede beliebige Summe, sagen wir fünftausend, mehrerwegen sogar zehntausend Mark, verdienen sollen. Es kommt mir nur darauf an, mich über die gegenwärtige Situation hinwegzubringen!“

Mit einer krampfhaften Bewegung fuhr sich Herr Gründler durch die bereits stark gefächerten Haare.

„Mein lieber Herr Hausmann!“ sagte er dann, „wir wollen doch nicht miteinander Wertespielen! Was nützt mir ein Wechsel mit Ihrer Unterschrift? Früher, als Ihr Herr Vater — Gott hab' ihn selig — noch lebte, lag die Sache anders. Da waren Sie gut für jede Summe. Aber jetzt —“

Er schnippte in eigentümlicher Weise mit seinen krummen Fingern.

„Nehmen Sie mir's nicht übel, aber wir verlieren heute nur unsere Zeit, wenn wir keine anderen Vor schläge machen können.“

Mit einem raslosen Blicke sah Paul an seinem Gegenüber vorbei, das ihn unter den halbgeschlossenen Augenlidern blinzeln beobachtete.

„Es war ganz so gekommen, wie er es sich auf dem Wege zum Marktplatz immer von neuem wiederort hatte; es war ja der reine Wahnsinn gewesen, in seiner gegenwärtigen Situation und bei seinen Gründler ganz genau bekannten Verhältnissen von diesem vorrätigen, geriebenen Fuchs Hilfe zu erwarten.“

„Na, lieber Herr Hausmann, verlieren Sie nicht gleich ganz den Mut!“ nahm Herr Gründler nach längerer Pause wieder das Wort. „Wenn Sie diese Sache nicht allein zwingen können, zwingen Sie vielleicht zwei Freunde.“

Paul suchte die Achseln.

„Sie wissen doch, Freunde in der Not, gehen hundert auf ein Lot!“

„Wir brauchen gar nicht hundert!“ gab Gründler zurück. „Es genügt ein einziger, der für Sie Bürgschaft leisten möchte. Aus alter Freundschaft für Sie würde ich ausnahmsweise einmal auf einen zweiten Bürgen verzichten! Keiner Ihrer windigen Klubfreunde, die selbst mehr oder minder ausgepowert sind!“

Mit Blitzesschnelle ging Paul im Geiste die Namen seiner nächsten Bekannten durch, doch das Resultat war und blieb niederschmetternd.

Einzig der kleine Hüderahelm würde sich vielleicht zu einem derartigen Schritte verstanden haben, aber gerade aus dem Klub wollte er niemand in seine Verlegenheit einweihen; auch hatte ja Gründler die Bürgschaft eines Klubmannes ausdrücklich abgelehnt.

Wie er auch sann und dachte, es blieb immer wieder nur der eine, der ihm helfen konnte und zu dem ihn durch den Brief der Schwester jede Verbindung abgeschnitten war.

Harry Landon!

Mit einer resignierten Bewegung richtete sich Paul empor.

„Ach bedauere die späte Störung, Herr Gründler! Aber ich bin außerhande, Ihnen einen Bürgen zu stellen!“

„Ich bitte Sie, Herr Hausmann!“ sagte er, „brechen Sie die Sache doch nicht gleich übers Knie! Ich möchte Ihnen ja gern gefällig sein, wenn Sie mir eine Unterlage von Wert bieten könnten! Warum wollen Sie sich eigentlich nicht an Ihren Freund Landon wenden, für den Sie bei mir im vorigen Jahre doch auch einmal gutgeheißt haben! Herr Landon ist als Klubkönig von Berlin D für mich eine erstklassige Sicherheit! So viel Geld, wie die Landons allmählich zusammengeschubert haben, gib's ja überhaupt gar nicht!“

Fortschreibung folgt.

Siegerliste vom Bezirkswettturnfest des Turnbezirks Artern am 10. Juni in Nebra.

| | | | |
|--|--|---------------------------------------|-----------------------------------|
| I. Zehnkampf (1. Gruppe). | | 6. " Bauer, Karl, Nebra 56 P. | 12. " Hamel, Gertrud, Nebra 55 P. |
| 7. Pr.: Gleitsmann, Otto, Nebra 151 P. | 11. " Knauth, Otto, Kofleben 49 " | 13. " Schröder, Gertrud, " 53 " | |
| 8. " Schiele, Otto, Kofleben 148 " | 11. " Bener, Willi, Nebra 48 " | 14. " Grob, Liesbeth, " 52 " | |
| II. Zehnkampf (2. Gruppe). | | 12. " Bärela, Egon, Kofleben 48 " | 14. " Weise, Frieda, " 52 " |
| 1. Pr.: Schumann, K., Ziegelroda 170 P. | 12. " Zulsche, Helmut, Nebra 48 " | VIII. Dreikampf der Knaben. | |
| 2. " Seimede, Kurt, " 161 " | 12. " Rudolph, Willi, " 48 " | 5. Pr. Eichrodt, Otto, Kofleben 47 P. | |
| 8. " Großmann, Otto, Kofleben 145 " | VI. Vierkampf der Jugend (1907/1908). | | |
| 8. " Schmidt, Kurt, Ziegelroda 145 " | 1. Pr. Schmidt, Karl, Ziegelroda 59 P. | 8. " Berner, Kurt, Nebra 43 " | |
| 9. " Bellstedt, Willy, Wiehe 142 " | 2. " v. Bernuth, Gott, Kofleben 58 " | 9. " Schred, Karl, Kofleben 42 " | |
| 10. " Friedrich, Max, Ziegelroda 141 " | 6. " Böbler, Walter, Wiehe 53 " | 9. " Schmerzahl, " 42 " | |
| 11. " Mathes, Karl 140 " | 7. " Brauer, Otto, Vottendorf 52 " | 10. " Göbel, Otto, Nebra 41 " | |
| 12. " Genfolt, Arno, Wiehe 139 " | 8. " Borgis, Karl, Ziegelroda 51 " | 10. " Konefsch, Kurt, Kofleben 41 " | |
| 14. " Trautmann, Fritz, Vottendorf 137 " | 9. " Krebs, Karl, Schönwerda 51 " | 12. " Müller, Karl, Nebra 39 " | |
| 16. " Winkler, Gott, Kofleben 134 " | 8. " Herbst, Rudi, Kofleben 50 " | 13. " Griesbach, Karl, " 38 " | |
| III. Volkstüml. Fünfkampf der Turner. | | 13. " v. Stünzer, Hans, Kofleben 45 " | 13. " Rinkleb, Ernst, " 38 " |
| 1. Pr. Brange, Karl, Schönwerda 96 P. | 14. " Weidauer, Paul, Vottendorf 45 " | 13. " Simfel, Willi, " 38 " | |
| 8. " Söhne, Rudolf, Wiehe 74 " | VII. Vierkampf der Turnerinnen. | | |
| IV. Fünfkampf der Älteren. | | 2. Pr. Winter, Marg., Nebra 66 P. | 15. " Eberling, Erich, Nebra 37 " |
| 4. Pr. Weimed, Hermann, Nebra 66 P. | 5. " Hamel, Else, Nebra 63 " | IX. Dreikampf der Mädchen. | |
| 4. " Lüdecke, Oskar, Kofleben 66 " | 5. " Hoffmann, Anna, Nebra 63 " | 2. Pr. Köllig, Else, Nebra 44 P. | |
| V. Vierkampf der Jugend (1905/1906). | | 6. " Berger, Martha, Kofleben 62 " | 3. " Göhne, Martha, Nebra 43 " |
| 4. Pr. Dormeyer, Edehard, Kofl. 58 P. | 7. " Rühlemann, Joh., Nebra 61 " | 4. " Bechler, Minna, " 39 " | |
| 5. " Schmidt, Otto, Ziegelroda 57 " | 10. " Schreyer, Else, Kofleben 57 " | 4. " Mücke, Elisabeth, " 39 " | |
| | 11. " Mertens, Frieda, Nebra 56 " | 7. " Otto, Anna, " 35 " | |

Durch das Gesetz vom 4. Februar d. J. über die Kleinrentnerfürsorge (RGBl. S. 104) ist den Kleinrentnern nunmehr in gleicher Weise wie den Sozialrentnern ein gesetzlicher Anspruch auf Fürsorge gesichert. Mittel, um den in Not geratenen Kleinrentnern eine entsprechende Fürsorge anzubereiten, sind bereitgestellt.

Ansprüche auf die reichsgesetzliche Fürsorge haben Personen, die infolge eigener oder fremder Vorsorge ohne die eingetretene Geldentwertung oder ohne sonstiger Kriegsfolgen nicht auf die öffentliche Fürsorge angewiesen waren, sofern sie

- a) durch Arbeit ihren Lebensunterhalt erworben haben, oder
- b) eine Tätigkeit in häuslicher Gemeinschaft ausübt haben, die üblicherweise ohne Entgelt erfolgt, aber im Falle der Einstellung fremder Kräfte vergütet werden mußte, oder
- c) eine wissenschaftliche, künstlerische oder gemeinnützige Tätigkeit ausgeübt haben, die ihre Arbeitskraft Jahre hindurch wesentlich in Anspruch genommen hat, oder
- d) infolge geistiger oder körperlicher Gebrechen ihren Lebensunterhalt durch Arbeit nicht erwerben konnten.

Wer ohne eigenes Verschulden sich eine solche Versorgung noch nicht gesichert hat, kann gleich behandelt werden, wenn er sich durch jahrelange Arbeit eine wirtschaftliche Stellung errungen hätte, in der ihm dies ohne Geldentwertung oder ohne sonstige Kriegsfolgen möglich gewesen wäre.

Nicht zum Kreise der Fürsorgeempfänger gehören

1. Personen, die auf Grund sonstiger reichsgesetzlicher Bestimmung gleichwertige Unterstützung erhalten,
2. Personen, die infolge eigenen groben Verschuldens fürsorgebedürftig sind.

Wer hiernach glaubt, Anspruch auf reichsgesetzliche Fürsorge zu haben, wolle umgehend einen entsprechenden Antrag bei seiner Wohnortsgemeinde einreichen. Formulare zu solchen Anträgen sind durch die Ortsbehörden zu beziehen.

Eines besonderen Antrages auf Fürsorge bedarf es jedoch nicht mehr von solchen Personen, die

- a) bereits auf Grund dieser Verordnung vom 24. 1. 22 Notstandsunterstützungen bezogen haben,
- b) bereits früher Anträge auf Fürsorge gestellt haben, aber fürsorgebedürftig nicht anerkannt worden, infolge der weiteren Geldentwertung aber fürsorgebedürftig geworden sind.

Die hier vorliegenden Anträge dieser Personen werden von Amts wegen nachgeprüft werden.
Quersfurt, den 4. Juni 1923. Der Kreisaußenhof.

Lohnschnitt.

Sofortige Bedienung. Billigste Berechnung.
Balgstädter Weißkalk
in Stücken.

Ia. Portland-Zement
preiswert ab Lager.

Dampffägewerk C. Wolff Nachf.
Inh.: Friedrich Gröling
Nebra a. U. (Nähe Bahnhof).

Mit Berechnung der Preisprüfungsstelle sind uns nachfolgende Preise ausfindig:

- 1 Pfd. Brot backen 90 Mk.
- 1 Kuchen " 700 "
- 1 Kranz " 1000 "
- 1 Aufhängen für "Bleche" 500 "
- 1 Leihgebühr für "Bleche" 50 "

Berechnung der Bäckereimeister im Kreise Quersfurt.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Tischlermeister Karl Bastian u. Fran.

Jeden Posten **grüne Stachelbeeren** kauft zum Preise von 700 M. das Pfund **Konserverfabrik Thüringen** G. Hellwig & Co., Sauga a. U. Telefon 27.

Nebraer Lichtspiele
Preussischer Hof.

Sonntag, den 17. Juni, abends 8 Uhr:
Das große russische Drama

Iwan der Schreckliche

Als Beiprogramm: **Das Himmelbett.**
Preise der Plätze: 500 und 800 Mark.
Es laden freundlichst ein **Die Besitzer.**

Inserieren bringt Gewinn!

Modeschau : Kunst : Grazie : Humor
bewundern Sie im

Theater der 20 Liliputaner.

Sonnabend, den 16. Juni
8 Uhr abends im "Schützenhaus" zu Nebra.
Lustspiel-u. Operetten-Abend.

Erfolg über Erfolg! Erfolg über Erfolg!
Zwangseinkartierung.

Direktion: A. Scherer.
15 Bühnenkünstler. Kapellmeister: K. Giesecke.
Stern erster Größe sind hier zu einem Programme vereint, welches die Zuschauer von Anfang bis zu Ende fesselt.

Sonnabend nachmittag 4 Uhr:
Märchenpiel der Liliputaner:

Sneewittchen und die sieben Zwerge

4 Akte (7 Bilder). Dargestellt mit richtigen Zwergen.
Karten hierzu nur an der Kasse.
1. Platz 3 Eier. — 2. Platz 2 Eier.
Noch niemals haben Augen und Ohr in einem so reinen Freudenempfinden gestanden, wie bei den — Aufführungen der 20 Liliputaner. —
Abendkarten im Vorverkauf in der Buchhandlg. von W. Scharf von 1500—2500 M. bis am Spieltag nachmittags 5 Uhr. An der Abendkasse Aufschlag.
NB. Zu den Abendvorstellungen haben schulpflichtige Kinder keinen Zutritt.

Settbüdlinge

frisch eingetroffen.
Wwe. Meitz.

Maljes-Heringe

empfeht
Wwe. Meitz.



Nebraer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 1000.— M.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen kosten pro Millimeter Raum auf 36 Millimeter Breite 60 M., im Restame- teil 1 Millimeter Raum 90 Millim. 150 M. Auskunftsleistung! 100.— M.

Schiffleitung: **Wilh. Sauer, Rossleben** —

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kaufm. Melz, Markt 34/35**

Druck, Verlag und Briefadresse: **Sauerische Buchdruckerei, Rossleben** — Postcheckkonto: Leipzig 22832

Nr. 48

Fernruf: Amt Rossleben 21

Sonnabend, den 16. Juni 1923

Depeschen: Anzeiger-Rossleben 36. Jahrg.

Politische Nachrichten.

In der Zwickmühle. Aller Augen sind jetzt auf die englischen Politiker gerichtet, die es in der Hand haben, der Welt den Frieden zu vermitteln, oder aber den Kampf bis zur vollständigen Zerrüttung des europäischen Wirtschaftslebens weitergehen zu lassen. Es hat den Anschein, als ob das englische Kabinett das letztere wählen und damit den endgiltigen Bruch mit Frankreich vermeiden wird. Jedenfalls hat England größeres Interesse daran, wenn auf dem europäischen Kontinent dauernd Krieg ist, als daß es Frankreich sowohl wie Deutschland wieder wirtschaftlich erstarben läßt, denn es hat in Asien große Vorbereitungen zu treffen für eine nach menschlichem Ermessen unausbleibliche Auseinandersetzung mit starken Rivalen. Die hinter den Kulissen sich abspielenden Verhandlungen der Entente-Diplomaten lassen heute schon den Schluß zu, daß Poincaré mit seinen Forderungen auf nachträgliche Anerkennung des Ruhrstreiks seitens Englands und Italiens als Sieger hervorgehen und in der nächsten Woche zu erwartenden gemeinsamen Note von der deutschen Regierung die Einstellung des passiven Widerstandes fordern wird. Die Folgen eines derartigen Annehmens müßten unbedingt zur Katastrophe in Deutschland führen und — das will ja Frankreich haben. Inzwischen arbeitet Frankreich an der wirtschaftlichen Zermürbung der deutschen Wirtschaft weiter; die katastrophale Marktentwertung geschieht auf Betreiben der französischen Regierung, die ihre im besetzten Gebiet gestohlenen Milliarden-Wartbestände auf den Markt wirft, damit das Sinken der deutschen Valuta erzwingt und die ungeheure Teuerung hervorruft.

Aus dem Ruhrgebiet.

Das Schreckenregiment an der Ruhr wird von Tag zu Tag verschärft. Die Schieberien der Eindringlinge, die Verhaftungen, Beraubungen und Plünderungen lassen sich kaum aufzählen. Und das alles darf die Öffentlichkeit weder in den besetzten Gebieten noch in Frankreich selbst erfahren.

Mordbefehl. Nach einer neuen Verordnung des französischen Oberkommandos wird den Soldaten zur Pflicht gemacht, bei dem geringsten Verdacht der Sabotage seitens Deutscher ohne Anruf sofort von der Schußwaffe Gebrauch zu machen.

Ein zweites Todesurteil wegen angeblicher Sabotage fällt das Mainzer Kriegsgericht gegen den Ingenieur Goerges bei den badischen Anilin- und Sodafabriken. Durch eine achtstündige Marter mittels Fußtrittten und Reitpeitsche hat man dem Aermsten ein Geständnis herausgepreßt und aufgrund dieses Geständnisses dann ein Todesurteil gefällt. Es gilt aber als sicher, daß der Mann das Geständnis abgelegt hat, um endlich aus der mittelalterlichen Folter zu kommen.

Blinder Eifer. Nachdem als Folge der Erschießung der beiden französischen Feldwebel in Dortmund bereits ein Duzend vollkommen unschuldiger Deutscher hingenommen sind, tritt immer deutlicher die Gewissheit hervor, daß ein Deutscher als Täter überhaupt nicht in Frage kommt. Wegen einer Dirne sind die zwei Feldwebel in Streit geraten und haben sich gegenseitig das Lebenslicht ausgeblasen.

Die Brotversorgung. Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages beschloß am Donnerstag, daß zur Sicherung der Brotversorgung der Bevölkerung die Einziehung eines sechsfachen Beitrages der Zwangsanleihe zum

1. August 1923 erfolgen soll — Sodann stimmte der



Gerichtskasse zählt.

3. Der Majorsitz. Paul Weber zu Nebra hatte gegen einen polizeilichen Strafbefehl über 200 M. gerichtliche Entscheidung beantragt. Er soll seinen Lehrling nicht vorschriftsmäßig beim Fehlen am Fortbildungsschulunterricht entschuldigt haben. Das Gericht sah die ergangene Entschuldigung als ausreichend an und hob den Strafantrag auf. Die Kosten trägt die Staatskasse.

4. In der Privatklage der Ehefrau Ida Borgwardt zu Nebra gegen den Polizeibetriebsassistenten August Grüneberg, ebendasselbst, wird der Beklagte wegen Beleidigung der Klägerin zu einer Geldstrafe von 1000 M. und zur Kostentragung verurteilt.

5. Angeklagt wegen Diebstahls und gewerbsmäßiger Unzucht erscheint das Dienstmädchen Alma Albrecht aus Könnern, z. Bt. in Greifchen. Sie ist beschuldigt, ihre zwei Herrschaften — Gastwirt Billing-Kirchscheldungen und Landwirt Wobe-Steinbach — bestohlen zu haben und zwar den ersteren um mehrere Paar Messer und Gabeln, Tüffel, Kinderwäsche, Röcke und Wurstwaren, den Wobe um 40 Eier, einen Revolver und 6000 M. bares Geld. Die Diebstähle bestritt die Angeklagte nicht und gab an, sie sei schwanger gewesen und habe in Not gehandelt. Die weitere ihr zur Last gelegte strafbare Handlung bestritt sie aber und erzielte hierfür einen Freispruch, wurde aber wegen der Diebstähle zu einer Woche Gefängnis verurteilt, die durch die

